

Bericht über den Workshop "Ethnosemantik und Wissenssoziologie" ([Druckansicht](#))

vom 22. bis zum 23.06.2001 in Zürich

Auf Einladung des Vorstands der Sektion Wissenssoziologie trafen sich am 22. und 23.06.2001 Mitglieder der Sektion im Theologischen Seminar der Universität Zürich zu einem Workshop zum Thema „Ethnosemantik und Wissenssoziologie“. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Frage danach, welche methodischen Verfahrensweisen sich neben den bereits verbreiteten und bekannten hermeneutischen Zugängen – wie der Objektiven Hermeneutik und der Wissenssoziologische Hermeneutik – zur Erhebung von Wissensbeständen eignen. Von besonderer Bedeutung ist hinsichtlich dieser Fragestellung ein Zugang, der sich auf die im Feld oder vom Probanden sprachlich hergestellten Zusammenhänge konzentriert und die sprachlichen Kategorien ermittelt, die das Handeln leiten und Orientierung bieten. Es handelt sich dabei um die Ethnosemantik oder ethnographische Semantik

Letztlich auf die Traditionen der kognitiven Anthropologie, Ethnoscience oder New Ethnography und vor allem auf die Schriften von Spradley und Frake aufbauend ist die Ethnosemantik durchaus von diesen wissenschaftsgeschichtlichen Wurzeln geprägt. Wie in der Wissenssoziologie Berger/Luckmanns wird der Sprache als dem System, das die begrifflichen Kategorien zur Konstruktion und Vermittlung der Weltansicht bereitstellt, eine wichtige Rolle zugemessen. Mithilfe der Ethnosemantik wird versucht, die Klassifikationssysteme der Untersuchten zu rekonstruieren. Das besondere Augenmerk liegt auf den Konstrukten Erster Ordnung, die in einer bestimmten Kultur produziert werden. Grundlegend dafür ist ein Verständnis von Kultur, das sie charakterisiert als die Art, wie Wirklichkeit klassifiziert wird. Kultur ist demnach die Ordnung der Dinge, so wie sie von den jeweiligen Akteuren hergestellt und sprachlich vermittelt wird.

Die Ethnosemantik rückt jedoch auch insofern verstärkt ins Blickfeld als sie eine Reaktion auf die Konzentration der Wissenssoziologie auf die Sprache darstellt und die dadurch entstehenden Bedürfnisse nach einer Methode, die diese Konzentration widerspiegelt und auswertungsbezogen einlöst, befriedigen zu können verspricht. Sie läßt sich in den bestehenden Methodenkanon nahtlos eingliedern und kann in der Nähe von Methoden wie der Konversationsanalyse, der Diskursanalyse, der rhetorisch/topischen Analysen und der gesellschaftlichen Semantik - wie beispielsweise von Kosselleck erörtert - verortet und mit diesen kombiniert werden. Weiterhin werden durch sie Möglichkeiten bereitgestellt, die zur Überprüfung der Codierung im Rahmen der Grounded Theory herangezogen werden können

Mithilfe der Ethnosemantik oder ethnographischen Semantik werden zunächst hauptsächlich sprachliche Relationen – wie Zuordnung oder Gegenüberstellung, Domänen und Taxonomien – erhoben. Insofern unterscheidet sie sich deutlich von den hermeneutischen Methoden, da auf dieser Analyseebene keine Interpretation hinsichtlich der Bedeutungen erfolgt, sondern vielmehr eine Analyse der Struktur. Möglich ist eine Kombination dieser Methode mit der ethnographischen Beobachtung, indem anhand der gewonnen Relationen die weitere Feldarbeit strukturiert und geleitet wird.

Im Rahmen des Workshops wurde in kleinen Arbeitsgruppen Datenmaterial aus laufenden Projekten bearbeitet, um die praktische Anwendung der Methode kennenzulernen und ihre Anwendbarkeit zu prüfen. Aufgrund des innerhalb dieser Veranstaltung zu vermerkenden regen Interesses an den Methoden der Wissenssoziologie wurde von den Mitgliedern der Sektion beschlossen, im Mai 2002 in St. Gallen eine Fortsetzungstagung zu veranstalten.

Regine Herbrik, Konstanz